

RADPRAX VORSORGEINSTITUT GMBH

MIT HERZ AUF NIEREN PRÜFEN

Seit dem 1. Februar führt Dr. Christoph Alexander Stückle das radprax Vorsorgeinstitut in der Airport City. Der Mediziner ist mit einem erklärten Ziel angetreten: Dem nüchternen Diagnosegeschäft eine menschlichere Note zu verleihen.



Dr. Christoph
Alexander Stückle

Herr Dr. Stückle, sind Sie als medizinischer Leiter eines Vorsorgeinstituts um Ihren Job zu beneiden? Schließlich sind Sie im Falle eines Befundes stets der Überbringer schlechter Nachrichten, obwohl Sie nur gewissenhaft Ihren Job gemacht haben.

Dr. Christoph Alexander Stückle: Das sehe ich anders. Ich habe eine ungemein erfüllende Tätigkeit. Die Kunst meines Berufes ist es, alle pathologischen Veränderungen, wie etwa Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, in einem möglichst frühen Stadium zu erkennen. Daher erfahre ich in meiner täglichen Arbeit vor allem eines – den Dank der Patienten, ihnen ausreichend Zeit für eine angemessene Reaktion ermöglicht zu haben.

Gibt es eine Personengruppe, die sie besonders häufig zu Gesundheits-Check-Ups begrüßen können?

Dr. Stückle: Oft finden Menschen den Weg zu uns, die vor einem wichtigen beruflichen Schritt stehen, in eine stark beanspruchende leitende Funktion berufen werden. Sie wollen Antworten auf die Frage: Bin ich dem kommenden Druck gewachsen, körperlich, aber auch psychisch? Unser Vorsorgeinstitut zieht für letzteren Punkt auch Psychologen hinzu, um frühe Anzeichen für ein *Burn-Out*-Syndrom erkennen zu können. Geographisch betrachtet, suchen uns viele Niederländer auf. Da sprechen sich ganze Vereine ab und reisen geschlossen an. Aufgrund unseres Standortes unmittelbar am Flughafen können wir aber auch viele russische und arabische Patienten begrüßen.

Jemand mit einem solch langen Anreiseweg könnte sich genauso gut in seiner Heimat oder einer anderen Metropole behandeln lassen. Was macht das radprax Vorsorgeinstitut so interessant?

Dr. Stückle: Das liegt einerseits daran, dass sich die Patienten bei uns gut aufgehoben fühlen, andererseits aber sicherlich auch an der exzellenten technischen Ausstattung. Unser strategischer Partner Siemens Healthcare versorgt uns mit den modernsten Geräten. Beispielsweise ist unser MRT so gut, dass wir oft auf strahlenintensive CT-Untersuchungen verzichten können. Zudem haben wir eine ungemein weite Bandbreite an Möglichkeiten in der Hinterhand. Für die Diagnose von Stoffwechselerkrankungen können wir sogar Metabolite, sprich kleinste Produkte der Gesamtkette, aufspüren.

Sie sind angetreten, um die menschliche Komponente in Ihrer Branche zu stärken.

Dr. Stückle: In der Tat. Hier gibt es leider noch Defizite, von denen wir uns schon jetzt deutlich abheben. Das fängt in der Ausgestaltung unse-

rer Praxis an. Der Patient soll sich wohlfühlen. Dazu gehört auch, dass Termine so gelegt werden, dass auch zeitlich stark beanspruchte Patienten sie wahrnehmen können, etwa in den Abendstunden oder auch samstags. Ungemein wichtig ist mir vor allem der persönliche Kontakt. Radiologische Untersuchungen haben die Eigenart, dass sich der Patient alleine im Untersuchungsraum befindet und vom Personal durch eine Glasscheibe getrennt ist. Das entbindet uns aber nicht von der Pflicht, vorher und hernach, und wenn es sein muss auch zwischendrin, für offene Gespräche zur Verfügung zu stehen. Viele Untersuchungen sind psychisch belastend für die Patienten. Das muss die Ärzteschaft begreifen und dementsprechend handeln. In unserer Belegschaft ist dies bereits Konsens. ▲

radprax Vorsorgeinstitut GmbH
Airport City
Peter-Müller-Straße 20, 40468 Düsseldorf
Tel.: 0211/22 97 32 10
info@radprax-vorsorge.de
www.radprax-vorsorge.de

radprax öffnet sich Kassenpatienten

Seit April steht das Düsseldorfer Vorsorgeinstitut mit seinen drei Fachabteilungen auch Kassenpatienten für radiologische Untersuchungen offen. Am Institut sind drei Ärzte sowie drei medizinische Mitarbeiter tätig. Es verfügt über einen Computer-Tomographen (CT) sowie einen hybriden Positronenemissions- und Computer-Tomographen (PET-CT) und zwei Magnet-Resonanz-Tomographen (MRT). Die Tunnelöffnungen der MRTs sind 70 Zentimeter weit, was die Untersuchung von fülligen und klaustrophobisch veranlagten Patienten ermöglicht. ▲